**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 102 (1976)

**Heft:** 36

**Rubrik:** Pünktchen auf dem i

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



hab's immer gesagt, diese Furzidee mit Partnerschaft und gleichem Recht führt zu nichts Gutem... Auch meine Frau ist dagegen. Jeder an seinem Platz, das war noch allemal gut für jeden!» Jetzt wurde die Stimmung aufgekratzt, die Gesten lebhafter, das Bier floss reichlicher.

«Und noch etwas müssen wir bedenken, meine Herren», meinte der sonst stets gemütvolle und nicht aus der Ruhe zu bringende Albin Hungerbühler vom Quartierlädeli: «Wenn da nun jedes uneheliche Kind gleich behandelt werden soll wie eines in einer rechtmässigen Ehe, so ist das für diese Frauen erst recht eine Aufforderung, ein Kind nach dem andern auf die Welt zu bringen und dann von den Vätern einfach immer wieder Geld zu verlangen . . . Woll woll, schönen Zeiten gehen wir entgegen, wenn das so weit kommen sollte!» Die Serviertochter Rösli kam an den Tisch und wagte die Bemerkung, es sei aber für eine ledige Frau auch heutzutage gar nicht so einfach, sich und das Kind durchzubringen, und es gäbe eben noch viele Väter, die gar nicht für das Kind bezahlen wollten... wenig genug sei es ohnehin...» Ha! Sie müsse doch einmal daran denken, dass eben gerade dieser Typ von Frau mit

vielen Männern verkehre und nachher, ohne es zu wissen, einfach behaupte, dieser oder jener sei der Vater ihres Gofs... wurde Rösli, die Naive, von den Herren des Stammtischs belehrt.

«Nein, nein, also das mit dem Referendum ist eine gute Sache», sagte Emil, «und Ihr werdet sehen, wir haben die nötigen Unterschriften bald zusammen. Was die Parteien sagen, ist mir schnorzegal, die haben sich da nicht einzumischen. Das ist unsere Sache, und wir sind emmel immer noch in einer Demokratie, oder etwa nicht?» Begeisterte Zustimmung der Freunde. Otto versicherte, er wolle gleich nächste Woche in Bern das Nötige mit seinen Ge-

Pünktchen auf dem i

Canossene

öff

sinnungsfreunden vorkehren, und dann wolle man dann schon sehen, wer eigentlich noch Herr im Lande sei!

«Rösli, zahlen!» Zufrieden und einig verliessen die Herren im Lande ihre Stammbeiz. Nur das Rösli schaute ihnen mit schlecht verhaltenem Zorn nach. «Ich weiss schon», sagte es zur Wirtin, «warum gerade der Emil vorher so aufgeregt tat wegen dem neuen Kindesrecht. Der hat nämlich noch eine Tochter in Bünzligen, ich kenne die Mutter, also, das ist eine ganz gemeine Sache. Er sei mit den Zahlungen seit zwei Jahren im Rückstand, sagte mir die junge Frau, und er hat furchtbar Angst, es könne herauskommen im Dorf ... he ja, ausgerechnet der Gemeindeschreiber . . .»

Warum sie denn vorher nichts gesagt habe, fragte die Wirtin, «das sollten die Leute nämlich wissen, bevor sie auf dieses Geschwätz noch hereinfallen»! «Ja», meinte Rösli nachdenklich, «es ist schon wahr, man muss sich vielleicht mehr wehren als Frau. Jetzt werd ich's nicht mehr für mich behalten», sagte sie energisch, «jetzt mache ich grad z leid Reklame für das neue Kindesrecht. Ist doch eine Schande, was diese Männer da sich anmassen!» «Jaja, Rösli», meinte die Wirtin gelassen, «denen geht es nicht um das Wohl der Kinder, sondern nur um sich, und dass ihre Seitensprünge nicht ans Licht kommen...»

Rösli räumte wütend den Tisch ab, leerte mit Schwung die Aschenbecher und sagte: «Ausgerechnet diese sauberen Familienväter reden von Verantwortung! Und was ist mit den Kindern?»

Der populäre Ortspolitiker und verantwortungsbewusste Parlamentarier, angesehener Geschäftsinhaber und treuer Ehemann, fand eine Woche später in Bern noch ein paar ebenso familienbewusste Kollegen. Seither sammeln sie bei Gesinnungsfreunden eifrig Unterschriften gegen eine Sache, für die sie die Verantwortung tragen . . .



Ihr Vertrauenshaus für gepflegte

## VELTLINER

KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS